

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 54 (1998)
Heft: 4

Artikel: Kartengruss
Autor: Merz, Klaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kartengruss

Von Klaus Merz

(Geb. 1945; lebt als Schriftsteller und Deutschlehrer in Unterkulm AG. Werke u.a.: Mit gesammelter Blindheit, Gedichte, 1967; Bootsvermietung, Gedichte und Prosa, 1985; Tremolo Trümmer, Erzählungen, 1988; Nachricht vom aufrechten Gang, Gedichte, 1991; Am Fuss des Kamels, Geschichten und Zwischengeschichten, 1994; Kurze Durchsage, Gedichte und Prosa 1995; Jakob schläft. Eigentlich ein Roman, 1997; die letzten drei im Haymon-Verlag, Innsbruck.)

Unterkulm, Ostern 1998

Lieber Ernst Nef,

MundArt, das Wort zeigt es deutlich, ist eine KunstSprache. Ganz anders die HochSprache, sie geht mir viel selbst-verständlicher von der Hand und ins Auge, wenn ich schreibe oder lese.

Nichts schwieriger als die mundartlichen, will sagen «gekünstelten» Feriengrüsse unverbesserlicher Eidgenossinnen und Zeitgenossen aus aller Welt:

Geschriebene Mundart kann Freundschaften gefährden. Das ist eine Warnung!

Liäbä Chlöis – wenn man mich schwarz auf weiss derArt anredet, sehe ich rot. Denn auf der Sprachgrenze von «blau» zu «bläu» lebend – und zugleich in Gerüchtedistanz zum Durchgangsverkehr Hamburg-Rom, weiss ich, wovon ich rede:

Reden ist besser als Schreiben. (In Mundart.) Bleiben ist besser als Reisen. (An Ostern.)

Soviel, für heute, zu meiner nicht ganz ernst zu nehmenden Sprachdialektik, lieber Ärscht Näf. - Auch wenn ich unumwunden froh bin, dass ich meine ersten neun Monate seinerzeit im aargauischen MueterLieb zubringen durfte, anstatt «nur» in einem MutterLeib.

In diesem Sinn, härzlech

Klaus Merz